



HANS SALENTIN

ZUM 80. GEBURTSTAG 2005

HANS SALENTIN

Zum 80. Geburtstag Bilder und Objekte

Dieser dünne Band, den wir ungern Katalog üblichen Sinnes nennen, versucht ebensowenig wie die Ausstellung eine kunsthistorische Einordnung des Werks von Hans Salentin. Weder hier wie dort ist objektive Werkschau noch repräsentative Retrospektive der Anspruch.

Vielmehr möchte dieses Bändchen gemeinsam mit der Schau hier auf Schloss Burgau für Hans Salentin ein Geschenk zu seinem Geburtstag sein. Es soll ihm, dem Manne, der Freunde Dank und dem Künstler, Achtung bezeugen.

Und Ihnen, den Leserinnen und Lesern, möge ein – vielleicht neuer – Blick auf die Person Hans Salentin, eine „Introspektive“ eröffnet werden: auf seine Fähigkeit zu schauen, das Verborgene hinter dem Vordergründigen aufzudecken; auf seine überragenden technische Fertigkeit zu zeichnen, zu kombinieren und in der Kombination das Neue zu zeigen; auf sein Faible für absolute Ästhetik.

Hinter all dem steht, ohne dass es intendiert wäre, seine Antwort auf Fragen nach Existenz und Sinn. Wir können seine Werke als symbolische Kunstwerke begreifen. Das meint: „Ein Symbol wächst über den, der es gebraucht, stets hinaus und lässt ihn tatsächlich mehr ausdrücken, als er wissentlich ausspricht. Demnach wird man es am sichersten begreifen, wenn man es nicht herausfordert, sondern wenn man das Werk unvoreingenommen auf sich wirken lässt und seinen verborgenen Sinn nicht absichtlich sucht.“

Hans Salentin ist dabei, diese Welt in die der Kunst zu retten. Seine durch sein Werk bezeugte, auch absurde Antwort, auf Nutzlosigkeit des Leidens lässt in ihrer Ästhetik immer Sehnsucht spüren und einen Hoffnungsschrei hören.

Insofern ist seine Kunst ganz und gar Ausdruck seines Lebensschicksals.

Juni 2005

Frank Heilmann

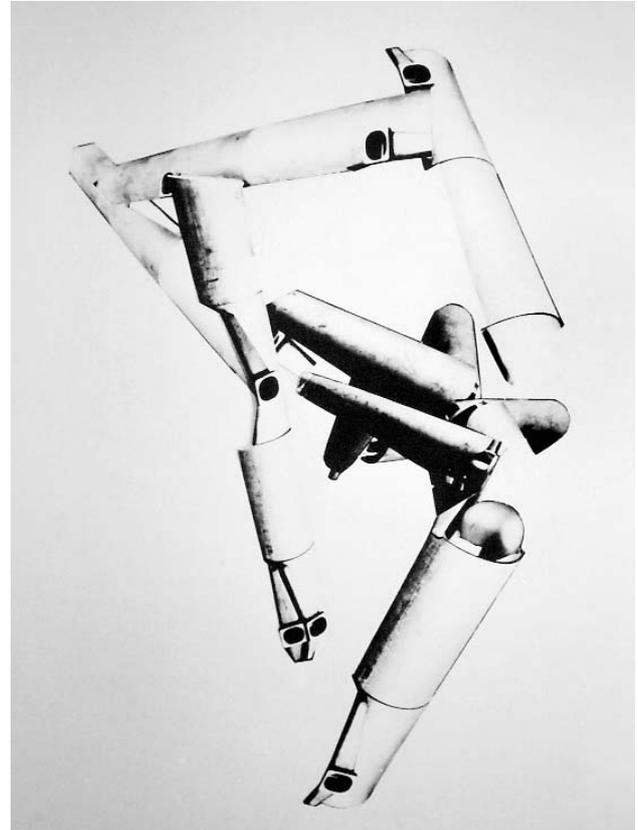
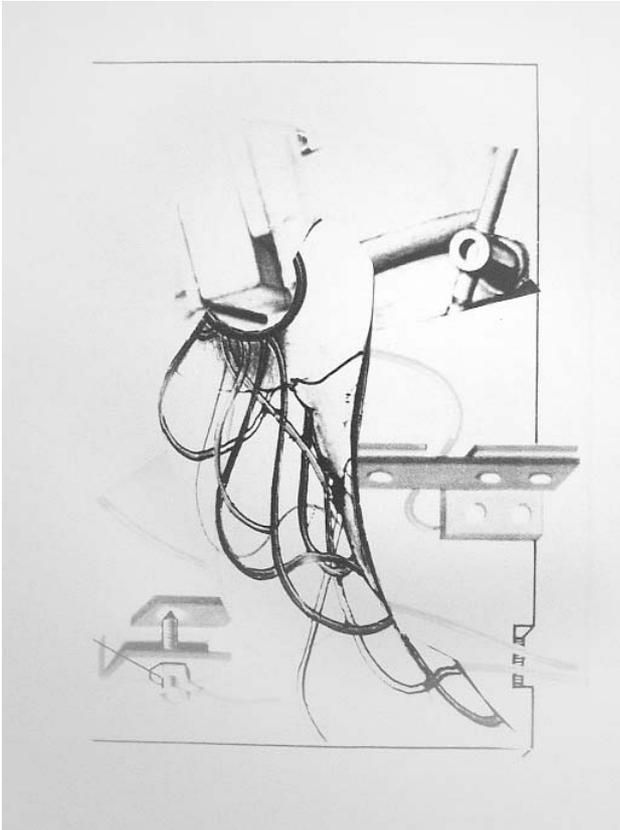
HANS SALENTIN VON THOMAS HIRSCH

Zumal zum 80. Geburtstag, im Rückblick auf fast sechs Jahrzehnte künstlerischer Tätigkeit: Im Vorbeigehen wird man Hans Salentin und seinem Werk kaum gerecht. Salentin ist ein Phänomen. Aus dem Kunstbetrieb hält er sich konsequent heraus, er lebt zurückgezogen und ist doch in Köln in aller Munde. Jede Kategorisierung seines Werkes hebelt er mit wieder anderen Arbeiten aus, als Persönlichkeit wechselt er zwischen den Extremen. Und kann man das eine – den extrovertierten, leidenschaftlichen und sehr disziplinierten Charakter – vom anderen – dem konzentrierten, streckenweise fast minimalistischen und doch in sich so divergenten Werk – trennen? Schon die Frage nach dem künstlerischen Metier bedarf einer weitergehenden Darlegung. Hans Salentin ist Bildhauer, Objektkünstler, er ist Zeichner und Maler, er arbeitet mit dem Medium der Collage und experimentiert mit foto- und reprographischen Verfahren.

Vor allem zwei Erfahrungen spielen bei all dem eine Rolle, Salentin selbst hat darauf hingewiesen. Das eine ist die Rückkehr aus dem Krieg und aus der sibirischen Gefangenschaft, im August 1945: schwer herzkrank und für das weitere Leben gezeichnet. Für Salentin steht fest, dass er von nun an als Künstler arbeitet, in aller Entschiedenheit und ohne Kompromisse. Kunst wird zum Leben. Zwischen 1949 und 1955 nimmt er bereits an den Jahresausstellungen Dürener Künstler teil, eines seiner da noch tachistisch orientierten Gemälde wird vom Leopold-Hoesch-Museum erworben.

Die andere biographische Station betrifft das Studium an der Kunstakademie in Düsseldorf und mehr noch die Freundschaft mit Heinz Mack und Otto Piene, mit denen er in der Gladbacher Straße in Düsseldorf Atelierräume mietet. Hier finden 1957 und 1958 die legendären Abendausstellungen statt und hier formuliert sich die Konzeption von Zero, die von Salentin in diesen Jahren mitvertreten wird. Er entwickelt Dachziegelreliefs, die monochrom weiß gestrichen sind, und Reliefs aus Metallflächen, die sich in mehreren Werkfolgen anschließen: Als ein konzises Erkunden, Variieren einer tragfähigen Idee, die in dem Moment, in dem sie durchexerziert ist, ersetzt wird.

Im Systematischen und Experimentellen bleibt sich Hans Salentin treu, ebenso wie in der Konsequenz, mit der er seine Arbeiten in eine Form bringt auf der Grundlage von *Objet trouvé* und *Objet corrigé*. Seine Arbeiten verstehen sich als Beiträge einer makellosen Ästhetik, in Idealität nach den Gesetzmäßigkeiten von Symmetrie und Axialität entwickelt, in regelmäßiger Struktur und seriellen Folgen, in Ausgleich und Frontalität. Sehr schnell werden diese Aspekte konstitutiv für seine Arbeit, und sie korrelieren mit den Thematiken, die fortan das plastische Werk bestimmen. Angesprochen sind Science fiction und technische Utopien. Salentin erfindet Fahrzeuge, Stuhlkonstruktionen, Apparaturen und Architekturen, starre, scharfkantige Vegetationen, ebenso künstlich wie schön und nicht von dieser Welt. Astronauten treten in ihrer rigiden Organisation als Idole auf, überhaupt verhalten sich diese Dinge zwischen historischem



*Das Leben ist sinnlos, man muß
es nur sinnvoll gestalten!
Die Aufgabe soll sich der Mensch
stellen, man muß jetzt was zu
„dann“ haben! Hans Salentin*

Ausstellungsstück für künftige Völkerkundemuseen und geheimnisvollem Fetisch – und vielleicht ist Salentin mit diesen Plastiken, mit denen er im Anschluss an die Zero-Arbeiten weiter bekannt wird, der afrikanischen Skulptur ebenso nahe wie dem kühlen Design der Ingenieure des dritten Millenniums.

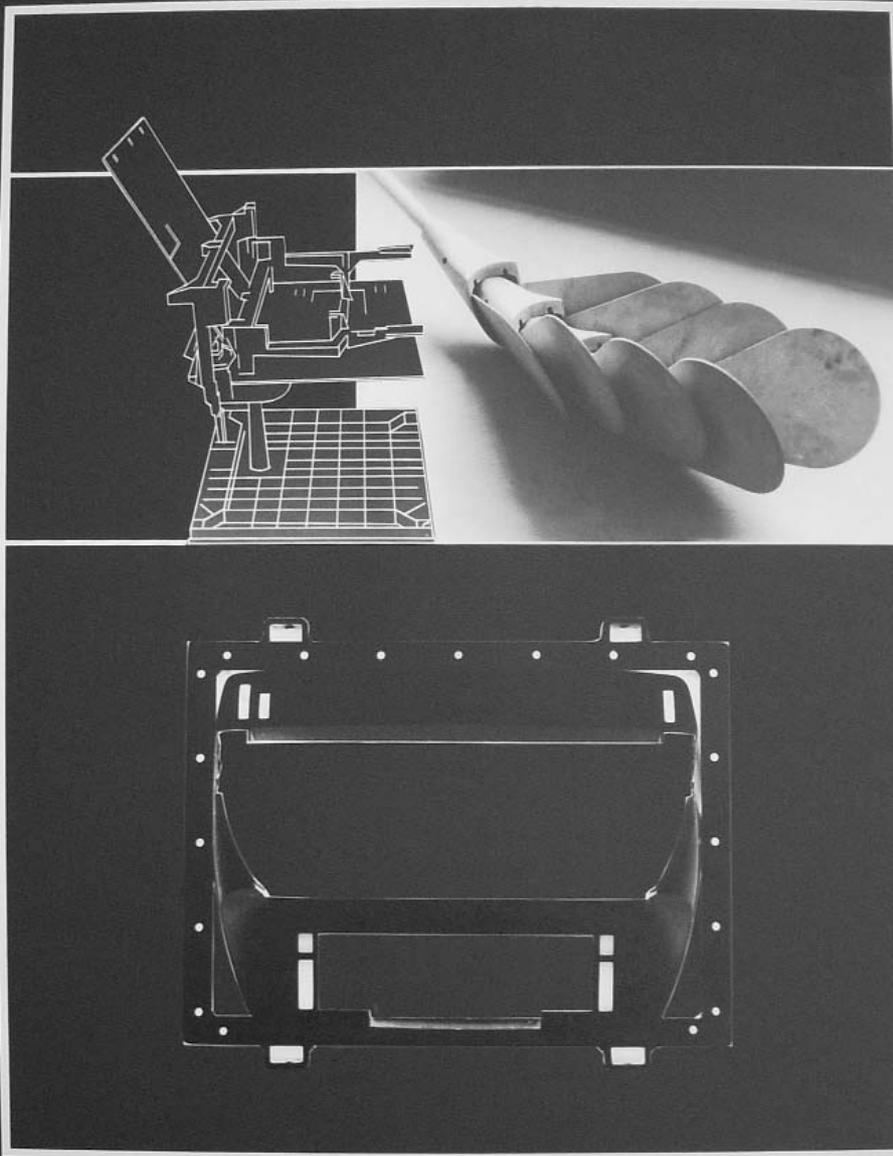
Hans Salentin ist der formal strengste unter den expressiven Bildhauern der Gegenwart. Seine vollplastischen Arbeiten, die im wesentlichen zwischen 1964 und 1979 entstehen, lassen sich der additiven Skulptur zuordnen. Auch wenn sie als homogene Objekte „wie aus einem Guss“ auftreten, sie sind Assemblagen. Collage und Montage sind die Prinzipien seines gesamten Werkes, Künstler wie Duchamp, Max Ernst und R. B. Kitaj erweisen sich als Gesinnungsgenossen. Salentin geht von Aluminiumgussstücken vom Altmetallhändler aus, die er oft paarig gefunden und in handwerklicher Arbeit kombiniert hat und abschließend mit Hammerschlagblau oder mit Felgensilber einheitlich sprayed.

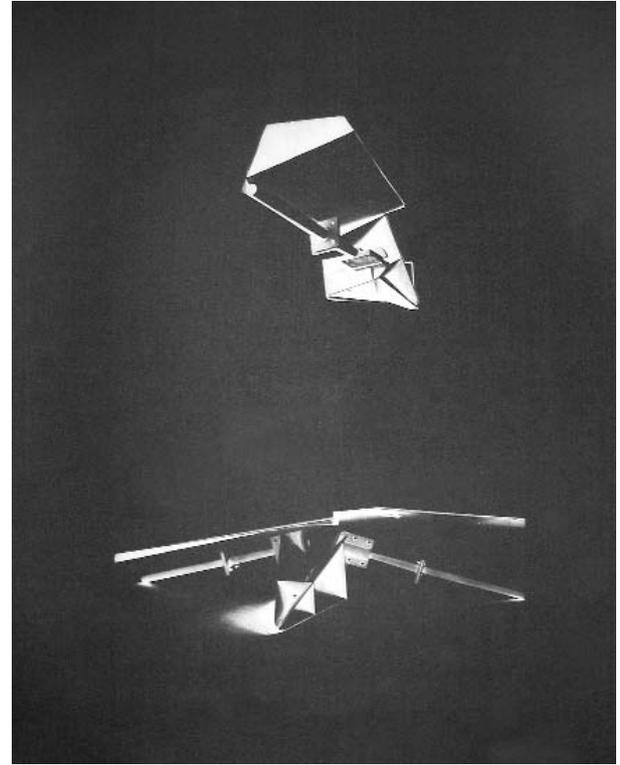
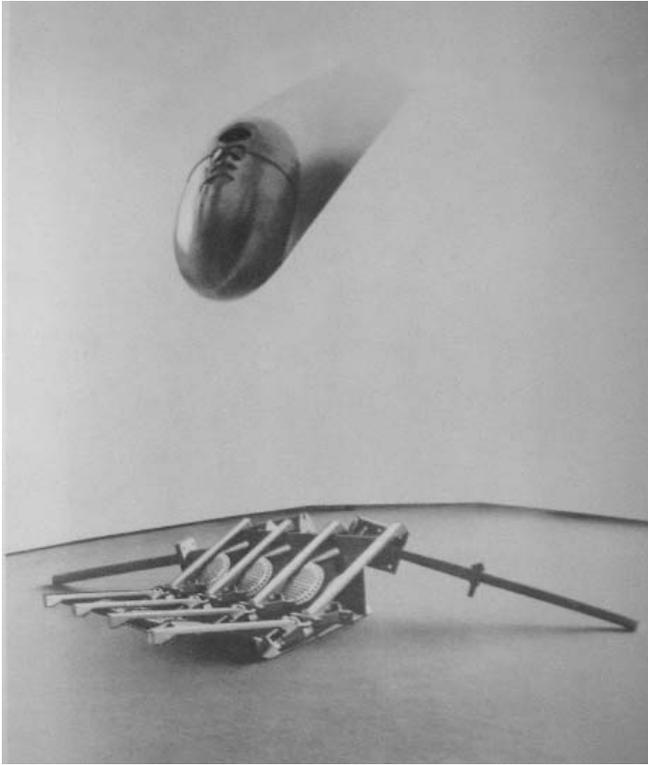
Die Anmutung dieser Arbeiten wechselt über die Jahre zwischen Hard Edge, den Spielarten des Realismus und Minimalismus und freier Konstruktion, Motivgruppen bilden sich hingegen erst über einen längeren Zeitraum. – Mithin gegenstandsfrei sind dann die kleinplastischen Wandarbeiten aus Kartonagen und Styropor seit der zweiten Hälfte der neunziger Jahre. Allen Purismus, alle Strenge

unterlaufen sie wieder, sie führen fast spielerisch und sehr souverän unterschiedliche Medien (Plastik, Collage und Zeichnung) zusammen und lassen in ihrem Formbewusstsein nun den ausgreifenden Duktus zu.

Zu berichten wäre weiterhin von den zweidimensionalen Arbeiten, die einen gewichtigen Teil in Salentins Oeuvre ausmachen und zwischen Experiment (in den reprographischen Verfahren, bis hin zum anonym ausgeführten Gemälde und zu den Fotoleinwänden), technoid industrieller Anmutung (bei den „Strichcollagen“) und freiem Gestus (bei den Kohlezeichnungen) wechseln. Vor allem die Zeichnungen und die vehement überarbeiteten Collagen etwa der „Frauen-Serie“ zeigen das Impulsive und kaum Gezügelt in aller Deutlichkeit. Aber sind nicht schon den Skulpturen emotionale Züge eingeschrieben, als pulsierendes Moment unter der geschlossenen Oberfläche, in den seriellen, teils klammerartigen Abläufen? Schon die Sujets, für die sich Salentin interessiert und die er in seinen Plastiken wie in den Bildern generiert, teilen eine spezifische Perspektive mit, sein Blick und seine Betroffenheit sind wesentlich zeitgenössisch und darin existenziell. Zurückzuführen wäre dies auf seine Persönlichkeit – um es mit seinen Worten zu sagen: als Authentizität und Identität, im Abstand und in der Nähe zum Leben.

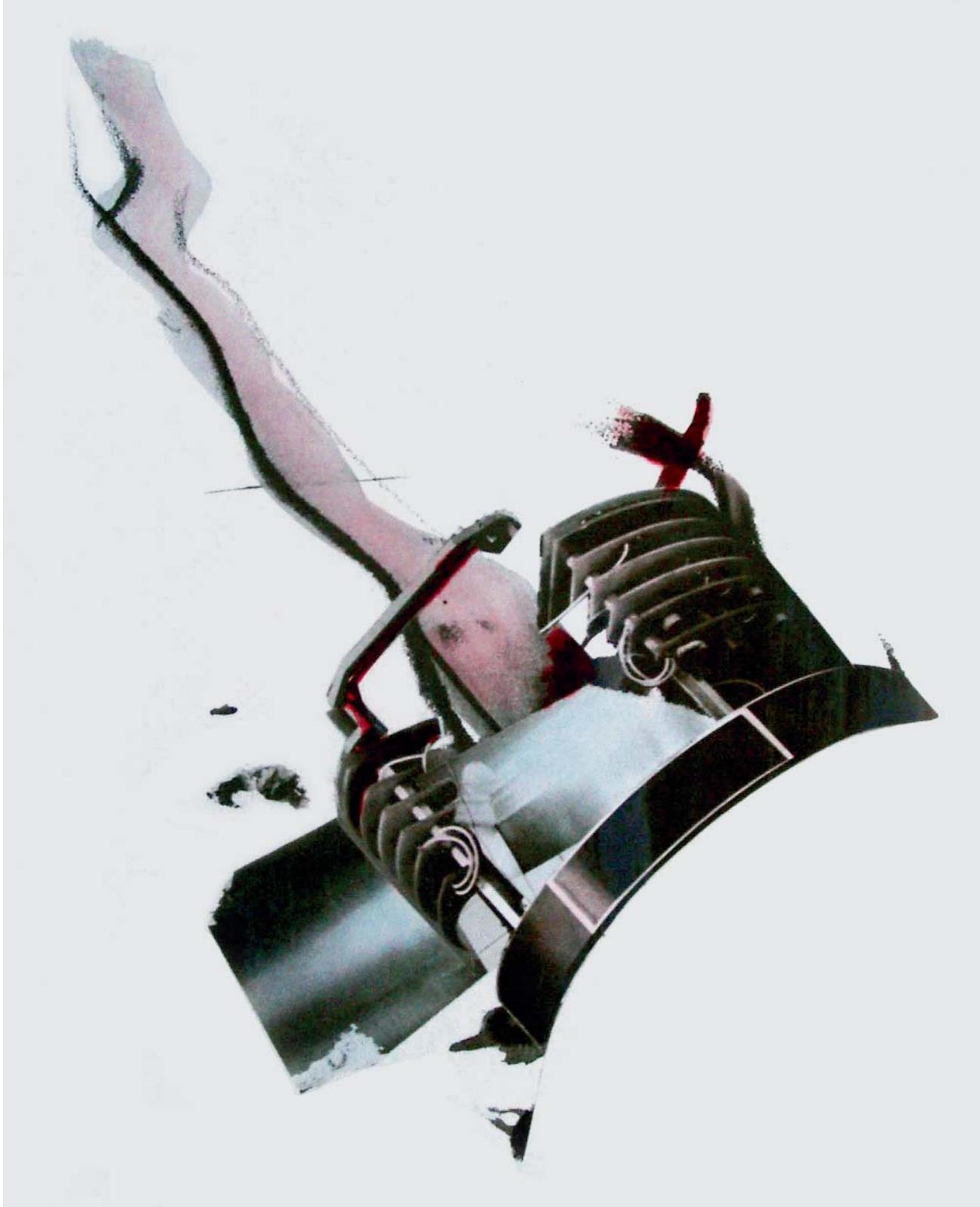
Thomas Hirsch





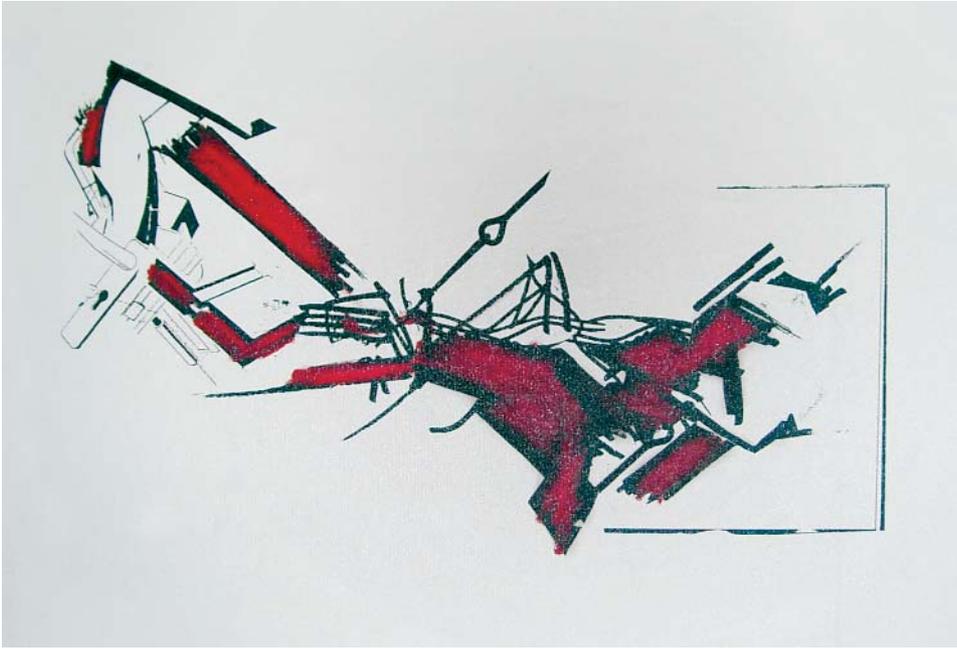
*Ich bin Künstler, das heißt ich bin Anarchist, ich bin
apolitisch! Ich bin ein ausgesprochenes Individuum,
das in die menschliche Gemeinschaft nicht hineinpasst.*

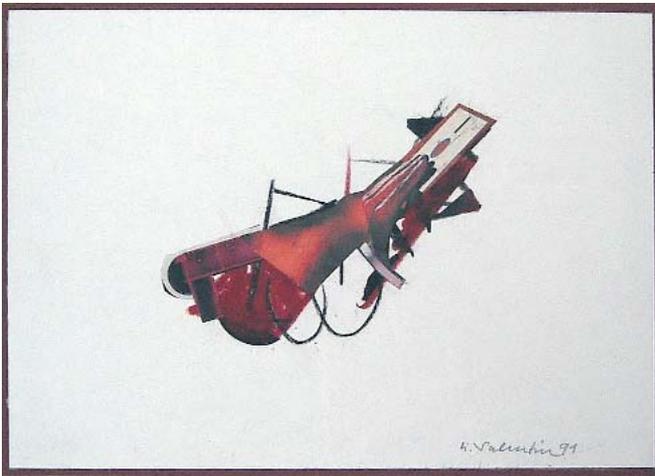
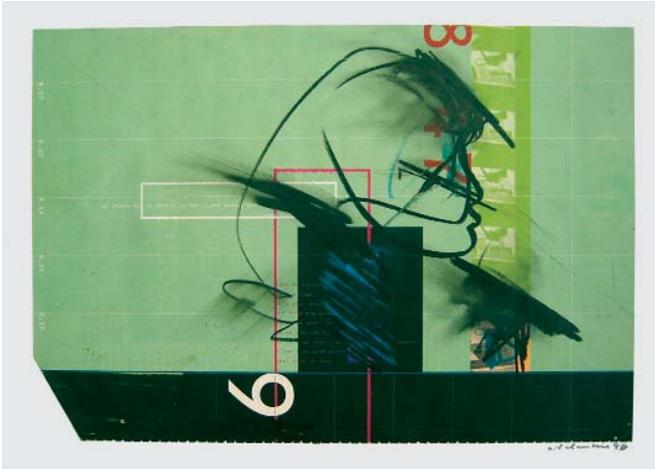
*Ich bleibe bei kontinuierlicher und konsequenter
Produktion. Das ist eine Mission! Hans Salentin*





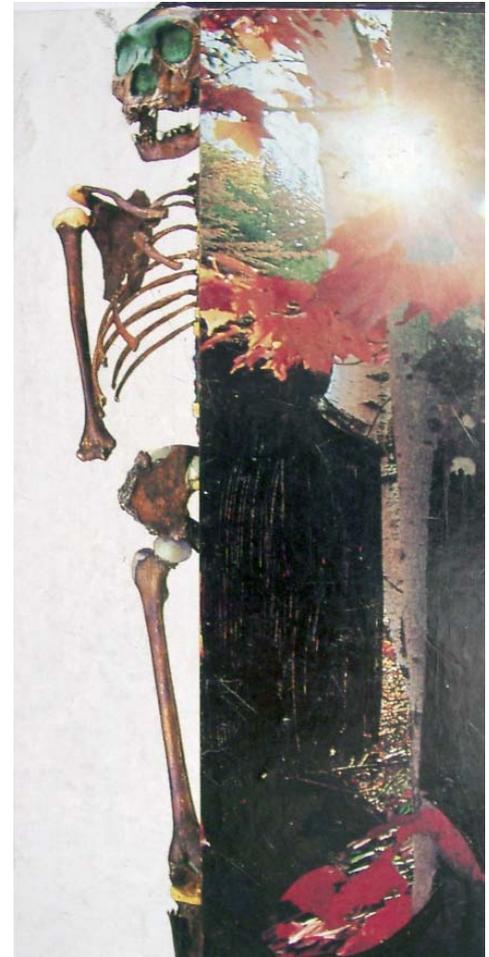
*Ich hänge doch an einer Droge; es ist wie sich ins Paradies werfen, zu
Lebzeiten – mit der Droge KUNST! Die Kunst ist eine echte Droge, sie macht
den Typ, das Star sein, um seiner selbst willen! Hans Salentin*





*Der Narziß ist eine Automatik bei mir; schaffen kann nur einer, der sich selbst liebt,
der nichts weiter als seine Welt hat. Normal geht gar nicht mehr auf dieser Welt. Hans Salentin*



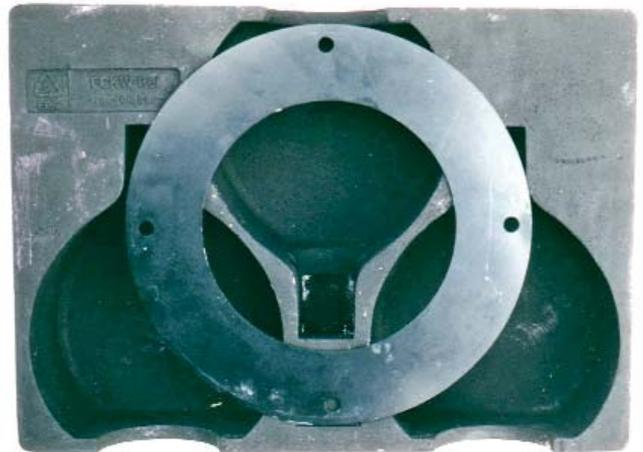
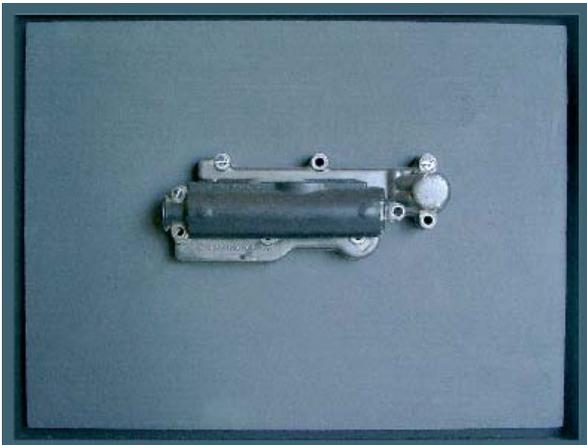


*Lassen Sie mich doch mit dem Gerede der Religion in Ruhe. Da heißt es:
Gott betrachtete alles ... und alles war sehr gut. Gucken Sie sich das Dasein
auf dieser Welt an! Diese Hoffnungen, diese Illusionen – idiotisch.*

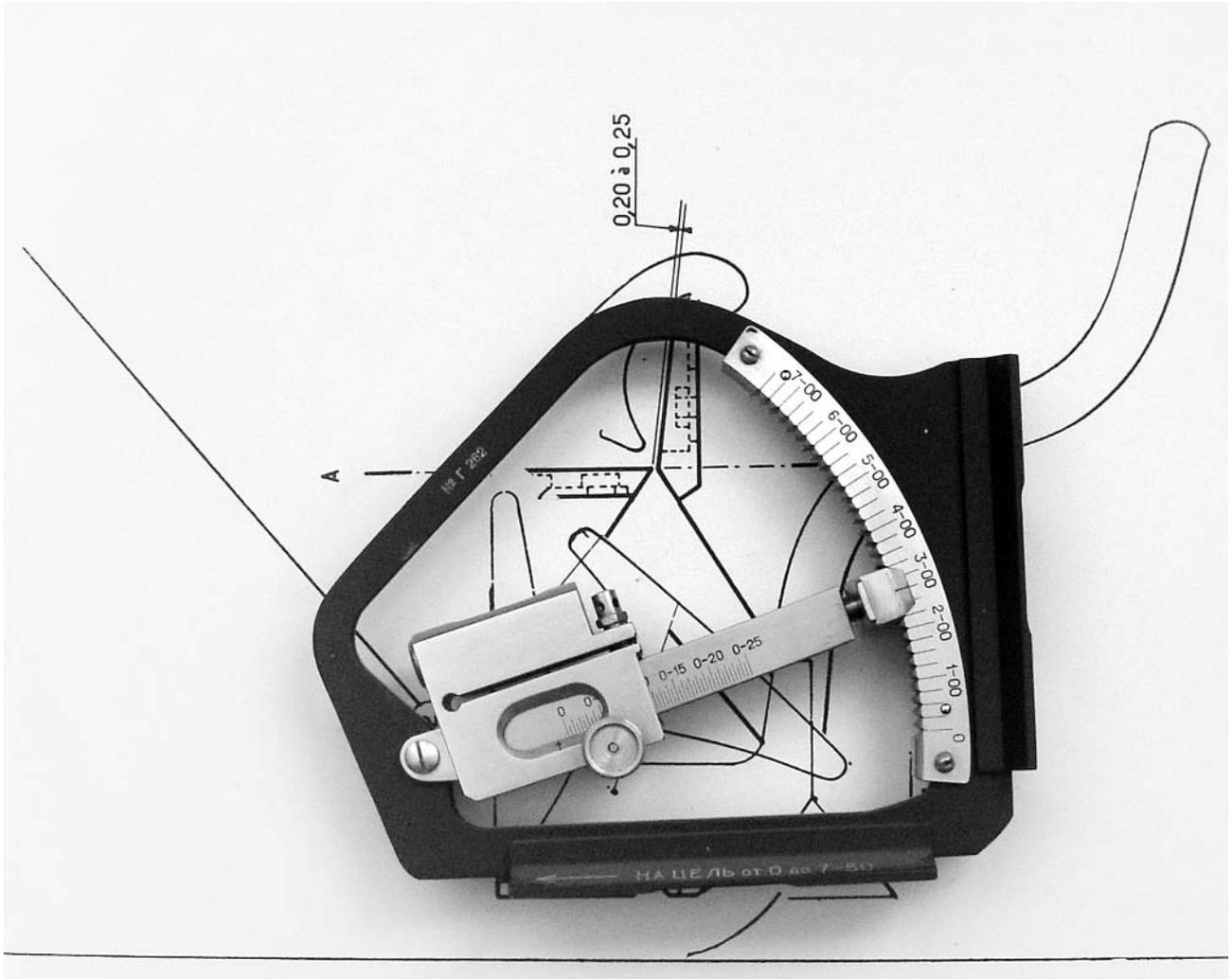
Hans Salentin



NEUE WERKE NACH 1995







Ich war nie Salonmaler! Hans Salentin



WERKE NACH DEM KRIEG









*Wer sich zum schauen und nicht zum Glauben vorherbestimmt fühlt,
dem sind alle Gläubigen zu lärmend und zudringlich: er erwehrt sich ihrer.*

Friedrich Nietzsche

HANS SALENTIN

22. Juni 1925 geboren in Düren

ab 1936, Besuch des Dürener Gymnasiums;
rege förderliche Kontakte zu den Kunstlehrern
Josef Offergeld und Walter Recker

1943, Verpflichtung zum Kriegsdienst an der
russischen Front

Juni 1944, gerät in Kriegsgefangenschaft,
Transport nach Sibirien

August 1945, Heimkehr nach Düren
als Schwerkranker

1946, Verkauf erster Bilder in Düren

1947 – 1949, Besuch der staatlich anerkannten
Malschule von Jo Strahn in Düsseldorf-Niederkassel

1950 – 1954, Studium an der Düsseldorfer
Kunstakademie; u. a. mit Heinz Mack, Otto Piene,
Raimund Girke

1954, Referendariat als Kunsterzieher am Dürener
Gymnasium; Umzug nach Köln

1955 – 1959, Kunsterzieher am altsprachlichen
Gymnasium Köln-Mülheim

1955 - 1958, Salentin, Mack, Piene arbeiten in
Düsseldorf-Bilk im gemeinsamen Ateliergebäude

1957 entsteht der Name ZERO im Rahmen der
Abendausstellungen; H. S. nimmt bis 1965 an
Ausstellungen von ZERO teil

1957, Mitglied in der „Gruppe 53“

1959 – 1976, Unterricht am Schiller-Gymnasium,
Köln-Sülz

1959, Heirat mit Ursula Hansen

1962, erste Einzelausstellung bei Schmela in
Düsseldorf

1976, Mitglied im Deutschen Künstlerbund

1977, H. S. wird zur dokumenta 6
nach Kassel eingeladen

1981 – 1989, Rückzug vom Kunstbetrieb aus
gesundheitlichen Gründen

1995, Wiederaufnahme des plastischen Gestaltens

Bis vor kurzem arbeitete Hans Salentin
zurückgezogen und konzentriert in seinem
Haus in Köln-Marienburg. Er spricht von
100.000 Blättern als Lebenswerk.



Einzelausstellungen (Auswahl)

- 1962, Galerie Schmela, Düsseldorf
1967, Art Intermedia, Köln
1972, Kunsthalle Nürnberg, mit J. Bandau
1974, Forum Kunst, Rottweil
1975, Josef-Haubrich Kunsthalle, Köln, mit J. Bandau
1976, Galerie Schmela, Düsseldorf
1978, Märkisches Museum, Witten
1979, Galerie Der Spiegel, Köln
1989, Beethovenhalle, Bonn
1990, Kölnischer Kunstverein
1995, Leopold-Hoesch-Museum, Düren
1997, Städtische Galerie Remscheid
2000, Kölnisches Stadtmuseum
2005, Kunstforum St. Clemens, Köln

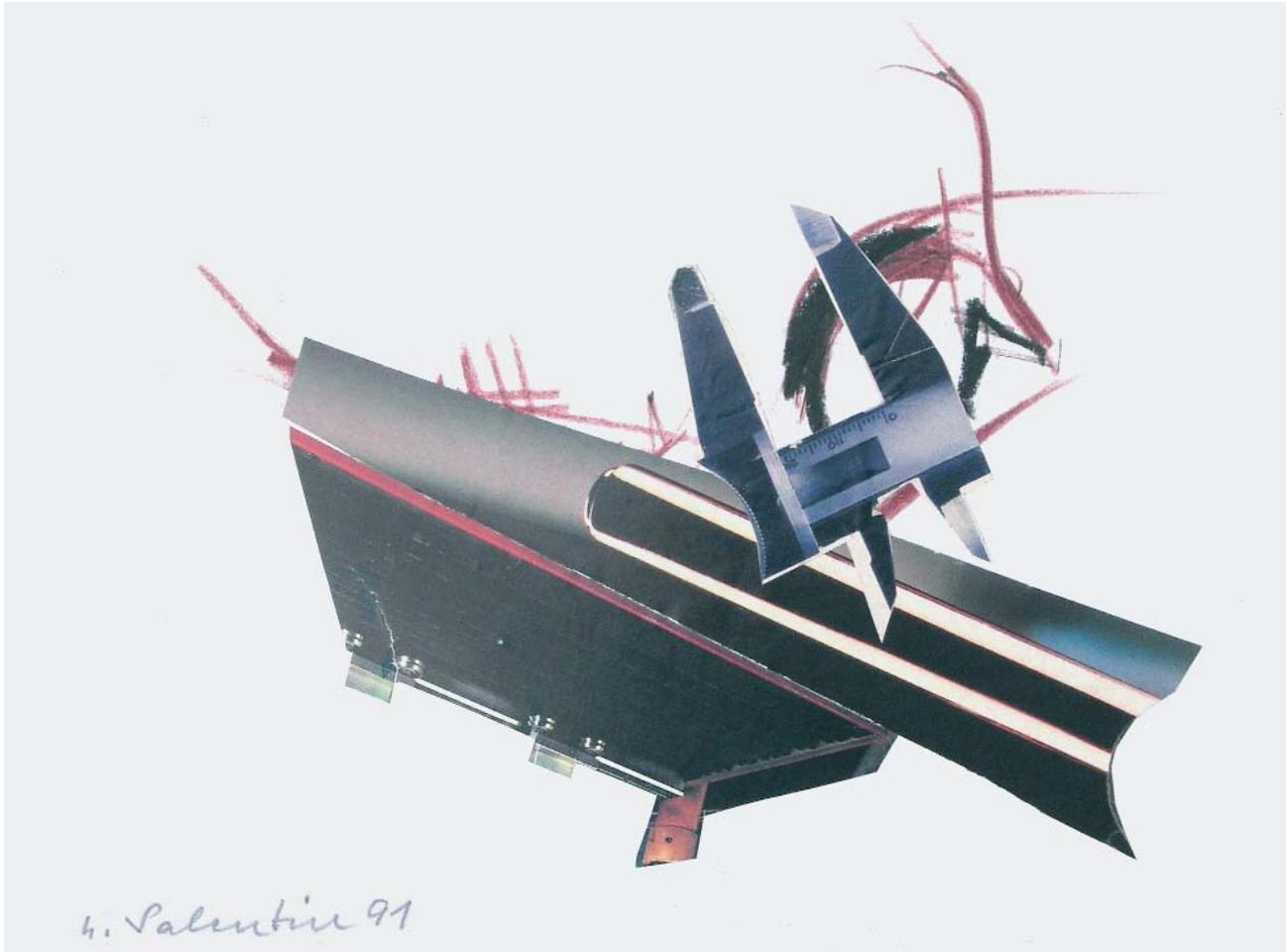
Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

- 1949 – 55, Jahresausstellung Dürener Künstler,
Leopold-Hoesch-Museum, Düren
1957, 1. und 4. Abendausstellung,
Gladbacher Strasse, Düsseldorf
1957, „Gruppe 53“, Kunstverein Kunsthalle Düsseldorf
1958, 7. Abendausstellung, Gladbacher Strasse, Düsseldorf
1961 bis 1965, mit der Gruppe „ZERO“
Große Düsseldorfer Kunstausstellung, Kunstpalast im
Ehrenhof, Düsseldorf, - Galerie Schmela, Düsseldorf -
Galerie A, Arnheim/NL - IV biennale, San Marino -
New Vision Centre, London - Institut of Contemporary Art,
University of Pennsylvania, Philadelphia - The Washington
Gallery of Modern Art, Washington D.C.

- 1962, „Anti-Peinture“, Hessenhuis, Antwerpen
1967, „fetisch-formen“, Hans am Waldsee, Berlin
1967 – 1968, „Wege 67- Deutsche Kunst der jungen
Generation“, Dortmund, Brüssel, Lille, Paris
1968, „Junge deutsche Plastik“,
Wilhelm-Lehmbruck-Museum, Duisburg
1972, „Szene Rhein-Ruhr“, Folkwang-Museum, Essen
1974, „Naivität der Maschine“, Frankfurter Kunstverein
1975, „Der angepasste Mensch“, Kunsthalle Mannheim
1977, „Fahrzeuge, utopisches Design“ documenta 6, Kassel
1986, „die 60er Jahre in Köln - Kölns Weg zur
Kunstmropole“, Kölnischer Kunstverein
1991, „Aluminium - Das Metall der Moderne“,
Stadtmuseum Köln
1995, „Die Geschichte des Prometheus -
Der künstliche Mensch von der Antike bis zur Gegenwart“,
Leopold-Hoesch-Museum, Düren
1999, „ZERO aus Deutschland“, Esslingen, Kiel, Madrid
2001, „Darlings“, Museum Morsbroich, Leverkusen

Literatur

- Hirsch, Thomas, Das plastische Werk von Hans Salentin:
Werkanalyse und Werkverzeichnis, Inauguraldissertation an
der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 2003
Liska, Pavel (Hrsg.), Hans Salentin anläßl. der Ausstellung im
Köln. Kunstverein 1990 mit Beiträgen von Gabriele Lueg und
Manfred Schneckenburger, Köln, 1990
Wiehager, Renate (Hrsg.), ZERO aus Deutschland – 1957 –
1966. Und heute, Villa Merkel-Galerie der Stadt Esslingen,
2000



IMPRESSUM

Sponsor: EF.D. Consulting GbR, Frank Druhm 

Fotos: Frank Druhm, © Herbert Rosner, Seite 7, 8, 9 unten, 12 rechts, 14 links, 22

Grafik-Design: Steff Adams, Köln

Dank geht an die Familie Salentin, Pit Goertz und an alle freundlichen Helfer aus Düren.

